Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 11 (1921)

**Heft:** 39

Artikel: Fahrlässige Politik

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-644927

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"bigott" in die urchige schweizerische Landschaft einen venczianischen Palazzo! Und so weiter. Ein zweiter Architekt baut hüft, ein dritter hott, dazwischen bastelt wieder Meister Haber-

saat ein wenig herum, und wenn die Fabrikanlage fertig ist, stellt sie eine Musterschau der verschiedenen Stile und Moden des Jahrzehntes vor.

Der Fabrikherr ist in Sorgen grau geworden. Er hat immer noch keine Zeit für Stilkunde gefunden. Aber wenn er nach Feierabend seinen Steinhaufen, Fabrik genannt, ansieht, befällt ihn leises Unbehagen, dessen Grund er nur nicht nennen kann.

Dies ist die monströse, extreme Darstellung einer Fabrikgestaltung. Dazwischen liegen mancherlei — alücklicherweise auch gesegnetere — Wege.

lei — gläcklicherweise auch gesegnetere — Wege. Nehmen wir als Beispiel eine Fabrik, die zwar eine Anzahl unästhetischer Bauten ausweist, der Zeit entsprechend, in welcher sie entstanden sind, aber auch gute Bauten aus neuerer Zeit, und überdies Bauten von vermittelndem Charakter, die das Alte in das Neue hinüberzusühren suchen.

Es ist eine unserer größeren schweizerischen Fabriken: die Fabrik von Maggis Nahrungsmitteln, Kempttal.

(Schluß folgt.)

# Spätherbstsonne.

Von Otmar Gurtner aus "Zwischen Aare und Rhone". (Siehe Buchbesprechung in Nr. 28 der Berner Woche.)

Am Steinmann stemme ich den Rücken fest und die Füße tasten am scharfen Felsrand, über den der Blick ins Leere taucht.

Ein einsam kleiner Gipfel — ein goldener Serbsttag — mein ist das Glück!

Mein Spitzchen heißt Spitzhorn. In der Tat glaubst du vom Tale aus einen Felszahn von großer Steilheit zu sehen. Beschau ihn von Mürren — er katenbudelt. Und dein auf scharfe Zackengeräte gestimmtes Kletterherz sehnt sich darüber hinweg in die Glockenwand des Breithorns. — Und doch ist er schön!

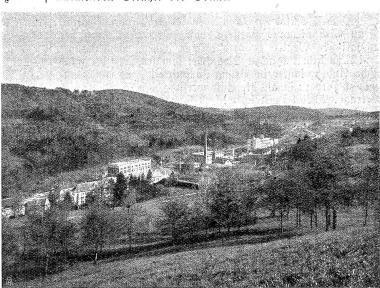
Früh wanderte ich talein. Ein feiner Morgendunst wogte im engen Talgrund. Soch über dem Eiskamm des Mönchs stand der Morgenglanz hell am Simmel und schon blätterte ein erwachtes Vögelein im Vuchenlaub. — Am klaren Bache bei Trachsellauenenen wusch ich den letzten Schlaf aus den Augen. Lange ging's dann im gleichen Holperschritt bergan, die ich, am Steinberg den Weg verslassen, im Bergrosengesträuch gerade gegen die Lücke am Spikhorn zustrehte. — Rurze Stufen, wenige glatte Platten und ein harmloses Gipfelgpätlein — ich bin oben.

Eine Gipfelstunde ist herrlich. Ich habe die ganze große Bergwelt für mich allein . . . oder will der alte Bergrapp, der im Kreise um mich fliegt, das Gegenteil behaupten? Geh weg, Alter! — du bist zu hoch geflogen.

Im Lauitor steht ein weißes Wölklein. Es buckelt sich auf und schmiegt sein suftiges Häubchen an den Berg, vershüllt Grat und Wand. Nur ganz oben, da wo sich der Blick zwischen Himmel und Horizont fängt, sticht ein schmaler Eiskamm hoch ins Blau. Auf seiner gleißenden Spize endet die Welt, beginnt die Ewigkeit.

Das Tal erwacht. Verworren rauscht der Schmadrifall herauf. Silbern gischtet der Talkluß. Am Mittaghorn huscht längst schon ein lichtes Strahlen herüber. Rückblickend gewahre ich sonnige Verge. Ganz unbemerkt hat sich die Sonne Gipfel und Zacke erobert und ist schon die zu mir herab gestiegen. — Blaßblau schimmert der Eisstrom. Noch zeigt er kein Leben. — Jeht erfaßt ihn das Licht. Sprühend stiebt das Gefunke vom Eis. Selbst die gähnende

Tiefe der klaffenden Spalten öffnet im Licht sich zu farbigen Scheinen. Alles, Berge und Tal, dehnt sich behaglich im wärmenden Strahle der Sonne.



Beutige Anlage der Maggi-Sabriken gegen Sudoften.

Rennst du das stolze Gefühl, Herrscher im Lande zu sein? Mein ist die Macht... mein Szepter der Bidel. Mir nur orgelt der Wind im Gefels, mir allein gilt das Kreischen des Raubtiers, das hoch im lichtblauen Himmel freist. Und selbst im Rund die Basallen, die eisigen Riesen der Hochwelt, sie senken grüßend das Haupt und spenden achtungbezeugende Ehrensalven.

— Auffahrend ertappe ich mich: ich schlief. Oh, töricht am Rande des Abgrundes zu träumen von Macht und Größe des Menschengeschlechts . . .

Neben mir brödelt ein Stein, vom tastenden Fuße gelodert; — gut daß ich erwachte! Die Mittagsonne steht hoch am wolkenlosen Simmel. Weit ist noch mein Weg ich muß gehen.

Rauh frächzend schwingt sich der gefiederte Alte auf den verlassenen Gipfelturm und giert nach Resten meines tärglichen Mahles . . .

# Fahrlässige Politik.

Die französische Politik ist so kurzsichtig, daß sie höchste Kraftanstrengungen im misitärischen und diplomatischen Gebiet nur gegen Deutschland anwendet. Sier in Deutschland fürchtet Paris jeden Monarchismus und jede republikanische Rechtsrichtung. Anderwärts aber ist ihm alses willkommen, was irgendwelchen reaktionären Anstrich trägt, sei's in Rußland, sei's in den Donauländern, sei's im Balkan. Man kann nur noch eine Parallese finden: Das Verhalten gegen den griechtschen König Konstantin; trozdem dessen Armeen gegen Kemals Truppen marschieren, gegen die alten Allierten der Hohenzollern also, finden ste vor den Augen der Franzosen keine Gnade. Grund: Konstantkn ist germanophil, und ist ein Vorposten der deutschen Monarchisten im Balkan.

Die Inkonsequenzen, welche aus dieser sonderbaren französischen Einstellung erfolgen müssen, haben glücklich den Burgenlandkonflikt zu einer europäischen Gefahr gemacht. Ungarn darf sich eine kaum zu übertreffende Verhöhnung des Völkerbundes leisten; es zieht sein Aufnahmegesuch zurück unter der deutlichen Bemerkung, weshalb: Weil die Entente nicht in die zwangsweise Revision des Trianonerfriedens einwilligen wollte. Frankreich weiß genau, daß die Verletzung der auf Versailles folgenden Friedensschlüsse auch die realen Grundlagen des Hauptfriedens unterhöhlt. Nichtsdestoweniger betreibt es der Reihe nach die Revision des türkischen und ungarischen Friedens - und vielleicht morgen ichon, wenn es die Bulgaren und Gerben auf Roften der Griechen versöhnen kann, den Bertrag von Neuflln. Daran wird niemand zweifeln, daß hinter dem Trot der magnarischen Gentry größere Berren steben. Sonst könnte es nicht zu dem fläglichen Schauspiel tommen, daß der tichedische Außenmenister in Brunn "vermittelt", wo nichts anderes zu fordern ist als die Unterwerfung und Erfüllung des Vertrags. Aber Frankreich will es so haben und darum geschieht es so. Die Wiederherstellung eines Donaustaates liegt in seinem Interesse. Es will einen stärkeren Wachthund im Often haben als die fleinen Beller sind: Polen, Tschechilen und so fort. Es will die Donauföderation und denkt sich, sie werde möglich sein, wenn Ungarn glimpflich behandelt werde: Allein man könnte fich täuschen, könnte die Rechnung ohne den magnarischen Setzhunger gemacht haben. Vor diesem Sunger sind die Nachfolgestaaten allesamt bedroht. Der Aufmarsch der Armeen im Westen demonstriert aufs deutlichste, wessen man in Best fabig ist. Wie weit die Dinge gediehen sind, zeigen folgende Nachrichten, die von Wien verbreitet werden und die bezeugen, daß dort der Pessimismus groß ist und bewußt auf den Bruch hinarbeitet, um der von Often drohenden Gefahr aktiv zu begegnen.

Die Wiener Regierung steht nun auf dem Standpunkt, daß nach diesen Geschehnissen, die im Widerspruch zu den auf dem Umwege über das tschechische Außenministerium übermittelten Ausgleichsangeboten stehen, ein Berhandeln mit Ungarn über Westungarn ausgeschlossen erscheint. Trot allem Zögern bleibt ihr fein anderer Ausweg, als die von der Tschechoslowakei angebotene Hilfe der Rleinen Entente anzunehmen. Die ungarische Sinterhältigkeit zeigt sich besonders darin, daß die Regierung gerade zu einer Zeit, als noch über ihren Vorschlag auf Beilegung des Konfliktes durch einen Austausch Dedenburgs verhandelt wurde, bereits an Frankreich und England einen Funkspruch richten ließ, worin sie erklärt, daß sie außer Stande sei, Westungarn abzutreten und worin sie kundgab, daß Desterreich bereits in die Abtretung Dedenburgs und seiner Umgebung einge-

willigt habe.

Der ungarische Aufmarsch ist nach zuverlässigen Nachrichten bereits vollzogen. An der Linie vom Rittsee bis nach bem Raum von Steinamanger find insgesamt brei Divisionen versammelt. Im nördlichen Raum befindet sich eine Division, die aus vier Regimentern mit einiger Artillerie besteht. Südlich davon im Raume von Steinamanger mit dem nördlichen Flügel in Guns und Rörmond befindet sich ebenfalls eine Division mit zahlreicher, darunter auch schwerer Artillerie. Zwischen diesen beiden Bersammlungsräumen der Eisenbahn Dedenburg-Rapuvar entlang befindet sich tief nach rudwarts gestaffelt ebenfalls eine Division mit starter Urtillerie. In Kinndorf, Weseldorf, Csorna und Kapuvar stehen starke Artillerieformationen und Munitionsdepots. Alles deutet daraufhin, daß die Ungarn zu einem verzweifelten Widerstand entschlossen sind.

Frankreich kann den Ausbruch eines bewaffneten Konfliftes, wenn es will, beschleunigen oder verbieten. Aber es läßt die Dinge ihren Weg gehen. Das Spiel ist äußerst ge= fährlich. Die Divisionen westlich vom Plattensee sind nicht bloß nationalmagnarische, sie sind vor allem auch habs-burgische Truppen. Man darf sie nicht unterschätzen, weil das Rumpfland rings umschlossen ist. Die Mannschaften und Offiziere dieser halben und ganzen Freikorps und der Regulären sind die liebsten Kinder der magnarischen Reaktion, find gut ausgeruftet, mit Munition verfeben, haben feinen Sunger und haben Willen zum Schlagen. Die Rationalitäten ringsum verfügen in feiner Weise über entsprechende Wehrfräfte. Und was sie an Zahl überlegen sind, holen die Ungarn ein durch den Borteil der innern Linie. Lätzt Paris die Mine springen, so steht das Gebäude der Neustaaten in Gefahr. Und zwar durchaus nicht nur, wenn der ungarische Anschlag gegen den Frieden gelingt, sondern ebenso sehr, wenn er scheitert. Denn die Riederlage mußte in Ungarn die Linksflut erzeugen, und vor dem Umsturz von jener Seite ist heute noch keiner der kleinen Staaten gefeit.

Run ist aber, so seltsam es klingen mag, die karlistische Gefahr und die Gefahr eines farliftischen Sieges bedeutend größer als die Drohung einer Niederlage der Weißgardiften und eines neuen Umsturzes, und zwar vor allem auch deshalb, weil dann sofort die Reaktion auf Deutschland übergreifen und dort die ichlimmste Rrisis herbeiführen mußte.

Deutschland erlebt heute ein neues Beispiel politischer Ronsolidierung, wie es nur in diesem Lande vorkommen tann. Die Stinnespartei und die Partei Scheidemanns verhandeln über eine Roalition zum Schutze des gegenwärtigen Regimes, die Stinnespartei unter Bergicht auf jede monarchistische Propaganda, die Mehrheitler unter Aufgabe des Bundes mit den Unabhängigen, unter Aufgabe der Plane zur Einigung des Proletariats also. Die Schwerindustrie hat dem Reich die Finanzen versprochen, welche es braucht, um der Entente die nächsten Schulden zu bezahlen. Die Sozialdemokraten ihrerseits sind gewillt, diese Gabe anzu-nehmen, um nicht im Serbst dank Eintreten für die schweren neuen Steuern den Rommunisten Wasser auf ihre Mühlen liefern zu muffen. Sowieso agitieren die Linksradikalen fieberhaft. Moskau hat das Signal gegeben, weil die Teurung zwar keine Diktatur des Proletariats, aber erfolgreiche Lohnaufbautampfe verheift. Die Schwerindustrie weiß genau, daß diese Rämpfe noch schlimmer werden, wenn die Steuern wiederum die Lebenskoften belaften; sie sehnen sich nach der Union mit den Mehrheitlern. Und die Mehrheitler haben rasch genug begriffen, welchen Borteil die Allianz bietet: Ein "Stop" gegen die Linksflut, die niemand so sehr bedroht wie sie. Noch ist die Allianz nicht perfekt. Welche Schwierigkeiten ihr entgegenstehen, zeigen die Verhandlungs= berichte.

Es fand eine Zusammenkunft zwischen dem Reichs= fangler Wirth und dem Führer der Deutschen Bolkspartei Stresemann statt. Der Hauptzwed dieser Unterhaltung war die Frage der Kabinettsumbildung, d. h. die Hinzuziehung der Deutschen Bolkspartei in das Reichskabinett. Stresemann hat Reichskanzler Wirth gegenüber die Bereitwilligkeit der Deutschen Volkspartei, in die Regierungskoalition einzutreten, ausgesprochen. Nach Ansicht der parlamentarischen Kreise ist aber nicht zu erwarten, daß die Frage der Regierungsum= bildung por der ersten Sälfte des Oftobers gelöst werden wird.

Wie die "Deutsche Allgemeine Zeitung" von besonderer Seite erfahren haben will, sind die Berhandlungen zwischen der Deutschen Volkspartei und der sozialdemokratischen Partei neuerdings ins Stoden geraten. Die Sozialdemokraten hätten ein Zusammenarbeiten mit der Deutschen Volkspartei von Bedingungen abhängig gemacht, die die Deutsche Bolkspartei unter keinen Umständen annehmen könne.

Frankreichs Segemonie ist von ben Stinnesleuten als Fattor gewertet und anerkannt worden. Lätt aber Frantreich im Osten fahrlässigerweise Feuer aufgehen, so werden die Kapitalisten sehr rasch anders können. Das möge Paris -khbedenken.

### Herbst.

Schon will der Wald sich färben, der wilde Wein wird rot, die Wolken fünden Sterben, die Luft ift kalt von Tod.

\*\*\*

Die Bögel sind verzogen, Die Nacht wächst um das Saus, der Sturm kommt angeflogen, löscht alle Lichter aus.

Richard Schautal.